

Das Zeitalter des Industriekapitalismus ist vorüber. Während vor circa 20 Jahren noch Industriefirmen und Energiekonzerne neben Banken die Rangliste der wertvollsten Unternehmen anführten, sind es inzwischen Internetgiganten wie *Apple*, *Google*, *Microsoft* oder *Amazon*. Es ist eine Wirtschaftsordnung entstanden, die von Unternehmen beherrscht wird, die sich auf die Gewinnung, Verarbeitung und Nutzung von Daten spezialisiert haben.

Neofeudale Herrschafts- strukturen und transhuma- nistische Visionen im digitalen Stamokap



VON HORST POLDRACK

Die Dominanz der Digitalwirtschaft hat die Vorherrschaft der Realwirtschaft abgelöst. Das Zeitalter des »digitalen Kapitalismus« ist angebrochen.¹ Eine zentrale Rolle in der internetbasierten Wirtschaftsordnung spielen digitale Plattformen, die als virtuelle Marktplätze Angebot und Nachfrage zusammenbringen. Dieses Geschäftsmodell hat sich in den letzten Jahren invasiv ausgebreitet und expandiert weiter. Weltweit gibt es inzwischen eine Vielzahl solcher Plattformen, die sich nach Kategorien wie Social Media (*Facebook*, *Instagram*, *TikTok*), E-Commerce (*Amazon*, *eBay*), Mobilität & Reisen (*Uber*, *Airbnb*) oder Content & Streaming (*Netflix*, *Spotify*, *YouTube*) unterscheiden. Dominiert wird dieses Geschäftsmodell derzeit von zwei Großmächten, den **USA** und China. Das Acronym »**GAF**A« steht für die **US**-amerikanischen Tech-Giganten (*Google*, *Apple*, *Facebook* und *Amazon*), während »**BAT**« die chinesischen Plattformen *Baidu*, *Alibaba* und *Tencent* repräsentiert.

Ist der Kapitalismus tot und in einen »Technofeudalismus« übergegangen?

Yanis Varoufakis, der ehemalige griechische Finanzminister, vertritt die These, dass große Internetkonzerne in vieler Hinsicht die Rolle von digitalen Feudalherren eingenommen haben. Sie erzeugten selbst keine Wertschöpfung mehr und verlangten von ihren Nutzern Gebühren, ähnlich wie ein feudaler Lehnsherr Abgaben von seinen Untertanen. Dies sei ein fataler Prozess, der den »klassischen« Kapitalismus zerstöre und durch einen »Technofeudalismus« ablösen würde.² Varoufakis beschreibt den Technofeudalismus als ein System, in dem verschiedene soziale Gruppen miteinander agieren:

1. »Tech-Gutsherren« wie Jeff Bezos (*Amazon*), Steve Jobs (*Apple*), Elon Musk (*Tesla*, *Twitter*, *X*), Mark Zuckerberg (*Facebook* und Co.). Sie kontrollieren die Plattformen und bestimmen die Regeln des digitalen Geschäfts.
2. »Vasallenkapitalisten«, die auf den Plattformen ihre Waren feilbieten, aber nicht die volle Kontrolle haben.
3. »Cloud-Proletarier«, das heißt Lohnarbeiter, die an ihre physischen Grenzen getrieben werden (z.B. Lieferdienste).

4. »Cloud-Leibeigene«, also wir alle als gewöhnliche Plattform-Nutzer, die Inhalte produzieren, kostenlos Daten liefern und Kapital für die Plattform generieren, ohne dafür bezahlt zu werden.
5. »Überlords«, große Finanzkonzerne, die als Haupteigentümer der Plattformen bzw. Tech-Giganten zumeist im Hintergrund agieren.³

Die These vom Technofeudalismus beschreibt die neue digitale Realität in vieler Hinsicht zutreffend. Der tradierte Marktkapitalismus, der auf »freiem« Wettbewerb und »offenen« Märkten basiert, wird in der Tat durch die neuen Geschäftsmodelle der Technologiekonzerne deformiert und destruiert. Die sogenannte Realwirtschaft und mit ihr viele mittelständische Unternehmen geraten dabei in eine fatale Abhängigkeit von digitalen Großkonzernen. Die Frage ist jedoch, ob dieses Konzept dazu beiträgt, Klarheit über die digitale Transformation zu bekommen, oder nicht vielmehr Konfusion stiftet. Wenn Tech-Giganten darauf bedacht sind, Monopole zu etablieren und daraus Gewinne in Form von Renten zu extrahieren, ist das wohl kein Indiz für eine Wiederbelebung feudaler Ordnungsprinzipien, sondern Ausdruck für das kapitalistische Streben nach Profit und Macht. Und wenn moderne »Digitalfürsten« darauf aus sind, die gesamte Gesellschaft zu kontrollieren und zu beherrschen, dann ist das kein Rückfall in feudale Zeiten, sondern Indiz für die zunehmende Machtkonzentration der Tech-Monopole zulasten der »traditionellen« Unternehmen und Konsumenten.

Nicht nur im Modell des Technofeudalismus, auch in der Realität sind große Finanzkonzerne, wie die globalen Vermögensverwalter *BlackRock* und *Vanguard*, die eigentlichen Herrscher der digitalen Imperien und spielen bei der Finanzierung der Internet-Ökonomie eine entscheidende Rolle. In Form von Venture Capital investieren sie in das oft risikoreiche Geschäft von digitalen Start-ups. Derzeit werde die Big-Tech-Branche von einem regelrechten »Investitionstsunami« überrollt, analysiert der Publizist Evgeny Morozov.⁴

Konzerne wie *Meta*, *Microsoft*, *Alphabet* und *Amazon* haben allein im Jahr **2025** rund **320 Milliarden US-Dollar** in **KI**-Infrastrukturen investiert. Unter **KI**-Experten (und Hochstaplern) herrsche »Goldgräberstimmung«. Auf die Spitze getrieben werden diese »kapitalistischen Exzesse« von Musks Unternehmen **xAI**, »das in nur

zwei Jahren **17 Milliarden US-Dollar** eingesammelt hat und jeden Monat **1 Milliarde** verbrennt. Im Vergleich dazu erscheinen die Verhältnisse der ersten Generation von Tech-Giganten nahezu bescheiden: *Tesla* startete mit einem Kapital von **7,5 Millionen US-Dollar**, *Google* mit **1 Million** und *Amazon* mit **8 Millionen**.«⁵ Die gigantische Tech-Finanzialisierung belegt die zentrale Rolle des Finanzkapitals bei der digitalen Transformation. Finanzkapitalismus und Digitalwirtschaft sind eine Symbiose eingegangen, argumentiert der Soziologe Philipp Staab. Finanzakteure investieren massiv in digitale Technologien, um ihre Gewinne und Renditen zu steigern, während das Finanzkapital selbst zunehmend digitalisiert wird und die Logik der Finanzmärkte – Profitsteigerung und Spekulation – die digitale Wirtschaft durchdringt und prägt.⁶

Bei der Formierung des digitalen Kapitalismus handelt es sich nicht um eine Zerstörung des Kapitalismus, sondern um eine radikale Transformation innerhalb des Kapitalismus. Der Punkt ist dabei nicht, dass Plattformen ihre Nutzer ausbeuten und Gewinne durch Renteneinnahmen generieren. Die »Cloud-Miete« hat nicht den Profit ersetzt, sondern trägt dazu bei, die Gewinne der Tech-Konzerne zu steigern.

Der Kapitalismus bleibt auch im digitalen Zeitalter profitgetrieben. Es wird ungeheurer Mehrwert erzeugt, der den Reichtum der Superreichen vermehrt.

Stamokap auf neue Art

Wenn man in Betracht zieht, dass eine Wirtschaftsordnung entstanden ist, in der wenige Tech-Riesen (in Allianz mit Finanzkapital) enorme Macht konzentrieren, dann haben wir es mit einer neuen Monopolbildung im Kapitalismus zu tun. Nach marxistischer Auffassung sind Monopole eine Vereinigung von Großkonzernen, die sich zur Sicherung ihrer Profite Vorteile gegenüber kleinen und mittleren Unternehmen verschaffen, was sie selbst immer größer und mächtiger macht, während nichtmonopolistische Unternehmen in ihrer Existenz bedroht werden. Wenn sich die ökonomische Macht der Konzerne mit der politischen und militärischen Macht des Staates verquickt, entsteht eine neue Qualität von Kapitalismus, die sich erstmals zu Beginn des **20. Jahrhunderts** formierte. In der marxistischen Theorie wird dieses Phänomen seit W. I. Lenin

(1870–1924) mit dem Konzept des staatsmonopolistischen Kapitalismus (Stamokap) beschrieben.⁷

Der Stamokap des frühen 20. Jahrhunderts war allerdings nicht das letzte Stadium des Imperialismus, wie Lenin annahm. Die jüngsten Entwicklungen in den USA weisen darauf hin, dass sich derzeit eine neue Variante herausbildet, bei der sich Tech- und Finanzkonzerne mit der Politik verflechten und ihren Einflussbereich auf immer neue Lebensbereiche ausweiten. Dabei üben digitale Plattformen kraft ihres Monopols über Daten eine neue Form der Herrschaft aus, die »klassische« Kapitalisten und private Nutzer in eine Art neofeudales Abhängigkeitsverhältnis versetzt. Tendenziell droht eine »Zwangsdigitalisierung«, die uns am Ende alle zu »Leibeigenen« eines digitalen Monopolkapitalismus macht.

Mit Trumps zweiter Präsidentschaft sind Tech-Oligarchen Teil der Regierung geworden. Erstmals in der Geschichte des Kapitalismus nehmen Vertreter des Monopolkapitals unmittelbar Einfluss auf die Arbeit der politischen Administration. In dieser Form des Stamokap geht es nicht darum, dass der Staat die Wirtschaft reguliert, sondern darum, dass mächtige Digitalfürsten und Finanzmagnaten den Staat benutzen, um ihre Interessen und Vorstellungen durchzusetzen, indem sie sogar selbst als politische Akteure der staatlichen Macht agieren. Mit Trumps Einzug in das Weiße Haus 2025 schlug eine »Sternstunde« des digitalen Stamokap. Der Staat wird zum Werkzeug der digitalen Monopol-Oligarchie. Der neue imperiale Zeitgeist lautet: Konzern-Oligarchen in die Politik. Milliarden, die große Unternehmen managen, wird auf einmal die Fähigkeit zugeschrieben, den Staat beziehungsweise die Gesellschaft erfolgreich lenken zu können. Nach Jahren der woken Misswirtschaft soll die kapitalistische Gesellschaft so »effektiv« wie ein kapitalistischer Digital-Konzern gemanagt werden. Der Schaden, den der woke Neoliberalismus angerichtet hat, besteht nicht nur darin, dass er den Imagegewinn von neokapitalistischen Hardlinern katalysiert hat, sondern auch darin, dass inzwischen viele glauben, man könne die Zerstörungen des Kapitalismus mithilfe von Turbokapitalismus überwinden.

Protagonisten der alten Sozialdemokratie, wie Rudolf Hilferding (1877–1941), deuteten die frühen staatsmonopolistischen Entwicklungen als einen Prozess, der einen »organisierten« Kapitalismus hervorbringe, der in eine Zeit ohne imperialistische Kriege



führe und den Weg für einen demokratischen Sozialismus bereite.⁸ Vor allem die beiden Weltkriege haben diese Theorie widerlegt. Aber auch die heutigen Entwicklungen lassen sich schwerlich in diesem Sinne deuten. Der westliche Spätkapitalismus macht derzeit keinen friedlichen Eindruck. Bei der US-Intervention in Venezuela, den neuen Drohungen gegen Grönland und die Mullahs im Iran handelt es sich weder um (harmlosen) »Technofeudalismus« noch um eine Vorstufe des »demokratischen Sozialismus«, sondern um **MAGA-Neoimperialismus**. Trump hat den US-Multis nicht nur unverhohlen »sprudelnde Gewinne« und ein »sicheres Investitionsklima« versprochen, vielmehr geht es auch um geostrategische Ziele. Denn ein Regimesturz in Venezuela und im Iran könnte bedeuten, dass China bis zu einem Viertel seiner Ölversorgung wegbricht, so die Analyse von Markus Reisner, Historiker und Oberst im österreichischen Bundesheer.⁹

Dystopische Visionen und die Formierung einer neuen »progressiven« Camouflage

Die Dominanz des linksliberalen Wokeismus scheint gebrochen zu sein, zumindest in den USA, und hat einem Kapitalismus Platz gemacht, der rücksichtslos nach Profit strebt und sich dabei seiner ökonomisch-digitalen und militärischen Stärke bedient. Aber ein unverhüllter Raubtierkapitalismus funktioniert auf Dauer nicht. Das spätkapitalistische System braucht zum Überleben – unter dem Druck von Katastrophen und sich verschärfender Konflikte – eine zivilisatorische Legitimation, die wenigstens Hoffnung auf bessere Zeiten verspricht. Anders gesagt: Jeder moderne Kapitalismus möchte sich irgendwie als »demokratisch-progressiv« inszenieren und als eine »attraktive« Gesellschaft darstellen, die Wohlstand, Emanzipation und positive Zukunftsperspektiven offeriert. An dieser progressiven Hülle wird emsig gearbeitet. Einen wesentlichen Baustein hierfür wird zukünftig wohl die Ideologie des Transhumanismus liefern. Damit ist eine futuristische Bewegung gemeint, die das Ziel verfolgt, die Grenzen der menschlichen Evolution zu überschreiten und einen technologisch optimierten *Homo sapiens* zu schaffen. An die Stelle des Menschen sollen Cyborgs treten – Mischwesen, die aus einer Verbindung zwischen Maschine und Mensch bestehen. Es geht dabei nicht nur um künstliche Organe oder Gliedmaßen, sondern vor allem um die

HORST POLDRACK, Jahrgang 1950, ist Philosoph (Promotion 1979, Habilitation 1987). Er war u. a. Research Fellow am Center for Philosophy and History of Science in Boston 1981/82 und an der Akademie der Wissenschaften in Moskau 1986/87 sowie Gastprofessor an der Universität in Addis Abeba 1987 bis 1990. Er hat später an der Universität Halle-Wittenberg, am Umweltinstitut Leipzig und am Institut für Sozialwissenschaftliche Analyse und Beratung Köln gearbeitet. Seit 1994 als Trainer und Coach sowie im Management von mittelständischen Unternehmen tätig. Von 2006 bis 2011 arbeitete Poldrack als Trainer für chinesische Führungskräfte in der VR China. Er hat zahlreiche Publikationen und Aufsätze veröffentlicht, zuletzt *Neoliberale Gehirnwäsche* (verlag am park 2022).

Optimierung des menschlichen Intellekts mittels »Chips, die wir uns ins Gehirn implantieren, und Festplatten, auf denen wir unser Bewusstsein hochladen«.¹⁰ Wenn es gelinge, menschliche Intelligenz vollständig auf Maschinen zu übertragen, würde der natürliche Körper als Träger des Bewusstseins überflüssig und der menschliche Geist könnte sogar unsterblich werden. Der US-amerikanische Futurist Ray Kurzweil, Leiter der technischen Entwicklung bei Google, hat schon vor 20 Jahren prophezeit, dass um das Jahr 2045 eine »technologische Singularität« eintreten werde. Damit ist jener hypothetische Zeitpunkt gemeint, an dem künstliche Intelligenz die menschliche Intelligenz übertrifft und die technische Entwicklung so schnell und unkontrollierbar wird, dass sie die menschliche Zivilisation für immer grundlegend verändert. Durch die sich selbst verbessernde KI komme es zu einer »Intelligenzexplosion«. Superintelligente KI könnte dann die größten Herausforderungen der Menschheit lösen.¹¹ Geht es nach Visionären wie Kurzweil, soll als nächster Schritt in der kosmischen Evolution eine »Super-Intelligenz« geschaffen werden, das heißt eine Art Gott, die die historische Mission habe, »das gesamte Universum in eine denkende Einheit zu verwandeln«.¹²

»Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.«
(Albert Schweitzer)

Im Lager der Tech-Oligarchie und ihrer »erfinderischen Zwerge«¹³ ist ein Machbarkeitswahn der besonderen Art ausgebrochen, der sich als neuer »Fortschrittsgeist« über den Westen und darüber hinaus auszubreiten droht. Wir stehen offenbar am Beginn eines neuen Kulturkampfes um die Zukunft des Menschen. Es geht nicht mehr um die grenzenlose Selbstverwirklichung in frei wählbaren Gendervarianten, sondern um die transhumanistische Verschmelzung von Mensch und Technologie.

Haupttreiber dieser dystopischen Vision sind keine linksliberal-woken Aktivisten, sondern mächtige Tech-Eliten, die mit dieser neuen Chimäre ihren Reichtum, ihre Macht und ihr Ansehen steigern wollen. Als Beifang bietet sich zudem die Chance, sich als Philanthropen zu inszenieren – als Menschenfreunde, die sich selbstlos für das Gemeinwohl engagieren und riesige Summen für die Verbesserung des Lebens spenden (und natürlich von der Steuer absetzen). Schon bald werden uns Denkfabriken und Medien die transhumanistische Gesellschaft als schöne neue Welt verkaufen. Es ist zu befürchten, dass sich viele von der neuen »Heilsbotschaft« berauschen lassen und mit Eifer danach streben, ihren Körper technologisch zu optimieren, um sich intelligenter, schöner und glücklicher zu machen, als sie eigentlich sind. Nicht mehr lange, dann

könnten smart-gelenkte Cyborgs in »freien« Wahlen ihre despotischen Führer wählen, während Medien- und Propaganda-Experten mit dem Finger auf jene Länder zeigen, in denen der Cyborg-Kult (noch) unterentwickelt ist und autoritäre Macht auf traditionelle Weise ausgeübt wird.

Erstmals könnte sich eine elitäre Oligarchie herausbilden, die nicht nur reicher und mächtiger, sondern auch langlebiger und klüger als alle anderen ist. Dann würde die totale Herrschaft von einer »superintelligenten« Kaste exekutiert, bei der es sich nicht mehr um »normale« Mensch-Maschine-Menschen, sondern um überlegene Cyborgs handelt. Ist das Fortschritt oder »nur« eine neue Version von Eugenik?

Gewiss lassen sich mittels smarterer Technologie Krankheiten und Gebrechen des Menschen besser bekämpfen, aber mit der angestrebten »Cyborgisierung« des Menschen würde eine neue Büchse der Pandora geöffnet werden. Aus dieser entwiche das Unheil eines entmenslichten Wesens, das von der biologischen Evolution und der Natur entkoppelt ist. Wieder einmal liefe die Menschheit Gefahr, sich in eine evolutionäre Falle zu manövrieren (bei Themen wie Klima und Umweltverschmutzung bereits geschehen), aus der ein Entkommen schwierig ist. Aber noch besteht Hoffnung. Noch können wir entscheiden, ob wir diese Art von Fortschritt wirklich wollen. Wenn wir zur Einsicht gelangen, dass unser natürliches Menschsein als kostbares Gut bewahrt werden muss, müssen wir uns gegen die dystopischen Visionen der Techno-Kapitalisten und das Machtsystem des neuen Stamokap zur Wehr setzen. ■



¹ Vgl. Philipp Staab, *Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit*, Edition Suhrkamp, Berlin 2019

² Yanis Varoufakis, *Technofeudalismus. Was den Kapitalismus tötete*, Kunstmann, München 2024

³ Ebenda, S. 133

⁴ Evgeny Morozov, »Leben wir im Technofeudalismus?«, in: *Le Monde diplomatique*, 7. August 2025, <https://monde-diplomatique.de/artikel/6092121>

⁵ Ebenda

⁶ Vgl. Philipp Staab, »Finanzkapitalismus und Digitalwirtschaft. Eine Symbiose mit Sprengkraft«, in: *WISO Direkt*, 15/20018, Friedrich-Ebert-Stiftung, <https://library.fes.de/pdf-files/wiso>

⁷ Vgl. W. I. Lenin, *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*, Dietz Verlag, Berlin 1962

⁸ Vgl. Rudolf Hilferding, *Das Finanzkapital* (1912), Dietz Verlag, Berlin 1955

⁹ Vgl. Markus Reisner, <https://www.n-tv.de/politik/Die-juengsten-Aktionen-zeigen-Trump-legt-nach-id30231911.html>

¹⁰ Wolfram Klinger »Die Parallelen zwischen Digitalisten und den Fanatikern anderer Religionen sind auffallend«, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 8. Januar 2018

¹¹ Vgl. Ray Kurzweil, *The Singularity is Near. When Humans Transcend Biology*, 2005. Deutsch: Ray Kurzweil, *Menschheit 2.0: Die Singularität naht*, Lola Books 2014

¹² Oliver Krüger, »Unsterbliche Computer: Wie die Religion in den Technikdiskurs Einzug hielt«, in: *Berliner Gazette*, 29. Mai 2019

¹³ Vgl. Bertolt Brecht, *Leben des Galilei*. Suhrkamp Verlag, 1998. Bertolt Brecht lässt Galilei nach dem Widerruf sagen: »Hätte ich widerstanden, hätten die Naturwissenschaftler etwas wie den hippokratischen Eid der Ärzte entwickeln können, das Gelöbnis, ihr Wissen einzig zum Wohle der Menschheit anzuwenden! Wie es nun steht, ist das Höchste, was man erhoffen kann, ein Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können.« Der Ausspruch findet sich in der dritten Fassung, die Brecht unter dem Eindruck der Atomwaffenentwicklung vornahm.